



Carl v. Blaas

„KÜNSTLER-ALBUM“

Druck v. L. Schilling, W.



KARL RITTER VON BLAAS.

Wenige Künstler der Jetztzeit haben die gleiche Vielseitigkeit erreicht, wie der Altmeister der Wiener Akademie, Professor Karl von Blaas. Porträt-, Genre- und Historien-, Schlachten- und Frescomalerei beherrscht er mit gleicher Künstlerschaft und darum ist auch sein Entwicklungsgang in hohem Grade anregend. Einen trefflichen Typus einer Künstlerbiographie bietet die von Adam Wolf herausgegebene Selbstbiographie des Meisters, welche in ihrer schlichten, kräftigen Darstellung den nachhaltigen, anschaulichen Eindruck eines grossen Wandelbildes hervorruft. Wenn aber viele Künstler von umfassender Begabung eben in dieser Vielseitigkeit ihren gefährlichsten Feind sehen müssen, so hat Blaas das hohe Glück genossen, seine ganze geläuterte Kraft einigen grossen Lebensaufgaben zu widmen, und sicherlich ist es nicht blosser Zufall, dass er, der kernhafte Sohn unseres Tiroler Gebirgslandes, eben in der mächtigsten Malweise, in der Frescomalerei, sich einen unvergänglichen Namen erringen sollte. Karl Blaas hat als Schöpfer der berühmten Fresken in der Ruhmeshalle des Wiener Arsenal sich selbst ein unvergängliches Andenken gesichert. Als kurz vor Vollendung jenes imposanten Cyclus der Kronprinz von Preussen das Arsenal besuchte, äusserte derselbe zu Meister Blaas wörtlich: „Sie haben sich hier ein für die Nachwelt dauerndes Monument errichtet, bald können Sie auf Ihren Lorbeern ruhen.“ Aber was dem Künstler zur höchsten Befriedigung gereichte, das war die Anerkennung, welche ihm von allen Patrioten gezollt wurde, vor Allem von dem Ersten des Reiches, dem kunstsinnigen Kaiser Franz Josef. Was Rahl nicht vermocht hatte, die idealen Intentionen des Kaisers zu erfüllen, hatte Blaas in vollendeter Weise zu Stande gebracht.

Hinsichtlich der Einzelheiten seines bewegten Lebens verweisen wir auf die erwähnte Autobiographie. Dieselbe macht ersichtlich, wie der Künstler unter Noth, Entbehrung und Kämpfen aller Art sich seinen Weg gebahnt zur Sonnenhöhe des Ruhmes. An dieser Stelle können nur die flüchtigsten Conturen seines Lebensganges angedeutet sein.

Karl Blaas ist am 28. April 1815 zu Nauders in Tirol geboren. In engen Verhältnissen aufgewachsen, fand er in Innsbruck, wohin er 1827 kam, die erste künstlerische Anregung, die alsbald für sein Leben entscheidend war. Ueber Vermittlung eines Onkels kam er 1832 an die Akademie zu Venedig, errang 1834 zwei erste Preise, versuchte sich sodann mit dem „Seesturm“ in einer selbstständigen Composition und erhielt 1837 für seinen „Moses“ das kaiserliche Reise-stipendium. In Rom übte Overbeck grossen Einfluss auf ihn aus, der sich auch in seinem Bilde „Die heilige Elisabeth“ äusserte. Ohne eigentlichen inneren Beruf hatte er sich den „Nazarenern“ angeschlossen, deren Bann er jedoch bald zu brechen vermochte. Sein Gemälde „Die heilige Katharina“ errang einen Namen und ist durch Reproduktionen vielbekannt. Das Gleiche gilt von dem edel componirten Bilde „Rebekka am Brunnen“. Nach den Revolutionsjahren malte er verschiedene Scenen aus der biblischen Geschichte, dann die trefflichen Altarbilder für die Schlosskirche zu Foth in Ungarn; später stattete er diese Kirche auch mit Fresken aus.

Hiernach malte er in der neuen Kirche in Altlerchenfeld fünf und zwanzig Bilder in Fresco. Mittlerweile war er 1850 als Professor der Historienmalerei nach Wien berufen worden. Auf der Pariser Weltausstellung von 1855 erhielt er für sein Gemälde: „Karl der Grosse besucht die Schule der Knaben“ einen ersten Preis. Familienrücksichten zwangen ihn, seine Wiener Professur gegen eine solche an der Akademie zu Venedig zu vertauschen. Eine grosse Composition: „Raub der venetianischen Bräute“ wurde 1858 mit dem sogenannten Kaiserpreis ausgezeichnet. Im Jahre 1861 begannen seine Arbeiten in der Ruhmeshalle des Arsenal, welche auch für ihn zu einer Ruhmeshalle werden sollte. Seither hat der Meister eine Reihe trefflicher Bilder verschiedensten Genres gemalt, von denen viele sehr populär geworden sind, wie „Satyr und Nympe“, „die Lieblinge“, „das gefährdete Rendezvous“ und Andere. Seit 1866 ist Blaas wieder Professor an der Wiener Akademie. Derselbe wurde 1872 mit dem Comthurkreuz des Franz Josef-Ordens und später mit dem Orden der Eisernen Krone, wodurch er in den Ritterstand erhoben wurde, ausgezeichnet. Auch besitzt er die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Professor Blaas war seit 1842 mit Agnesina Auda, einer trefflichen Frau, verheiratet, welche ihm 1868 durch den Tod entrissen wurde. Seine beiden Söhne Eugen und Julius sind gleichfalls namhafte Maler. Wir erwähnten Eingangs die Universalität des Meisters. Sie hat sich neuerdings bewährt durch eine vortreffliche plastische Gruppe: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang“. Die Fachkritik lobt die Schönheit der Erfindung und Ausführung dieser Gruppe. Seine Selbstbiographie beendet Blaas mit folgenden Worten: „So schliesse ich meine Aufzeichnungen mit Freude und Trauer im Herzen, aber mit dem frohen Bewusstsein, Alles aus mir selbst gestaltet und das Schönste und Beste auf dieser Welt erreicht zu haben: die künstlerische Befriedigung, das eheliche Glück und die Gründung einer Familie, in der sich Name und Neigung fortlebt.“

